

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 10

Artikel: Lieber, hochgeschätzter, freundlicher Nebelspalter!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

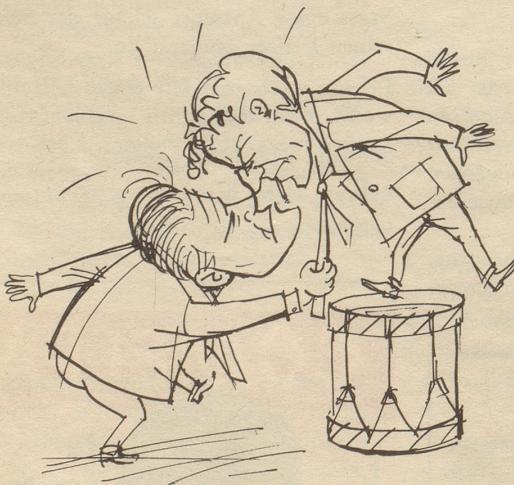
Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



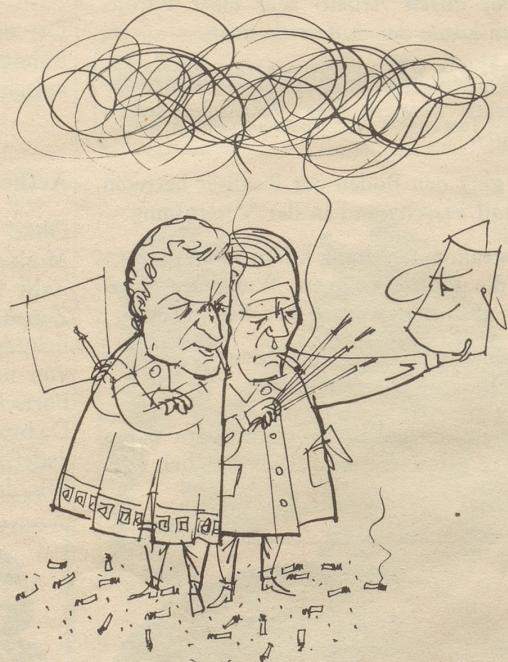
Lieber, hochgeschätzter,
freundlicher Nebelspalter!

Mit der hehren Aufgabe betraut, eine zweiseitige Basler Fasnachtsbeilage für Dein verehrtes Organ zu verfassen, respektive zu schreiben, respektive zu zeichnen oder noch respektiver einfach beizutragen, sehen wir uns, nach reiflicher, um nicht zu sagen tiefshürfender Ueberlegung oder eher wochenlangen, krampfartigen, mit konvulsiven Zuckungen und Ausbrüchen eiskalten Angstschweißes begleiteten Denk- und Diskussionsübungen, verbunden mit nächtelangem Umherirren und periodischen Anfällen totaler Verzweiflung, ...



... sehen wir uns also, geistig und körperlich völlig dargestoßen und mit uns und der uns umgebenden Menschheit auf das Tragischste zerfallen, der kompletten Unmöglichkeit gegenüber, einen solchen Beitrag auch nur im leisenbeitragen, respektive beibringen oder beilegen (im Expresscouvert nämlich) zu können, was – und wir

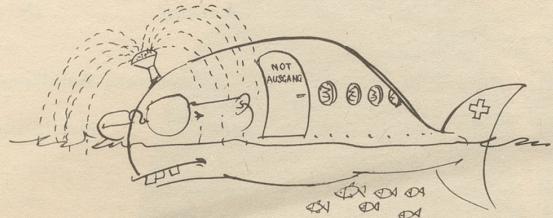
sind uns dieses mehr als erschütternden Tatbestandes voll und ganz und auf geradezu erschreckend, um nicht zu sagen blendend und schmerzlich klare Art und Weise bewußt – natürlich ein mehr als düsteres Licht auf den so oft und viel und hoch gerühmten Basler Witz, Humor und Esprit schleudert; mit einem Wort, wie es der Dichter so schön und wahr formuliert: Wir sitzen vis-à-vis der Rien!



Unter entsetzlich nagenden Gewissensbissen und im Bewußtsein, am Untergang des Abendlandes nicht unwesentlich beteiligt zu sein, haben wir uns also weinenden Basler Herzens entschlossen, diese unsere Schande nicht unter den in vielen Kreisen unseres Landes zwecks Bemängelung unlauterer Tatbestände so beliebten Scheffel zu stellen,

sondern sie im Gegenteil an Hand dieses offenen – man könnte auch sagen öffentlichen – Schreibens an den Schandpfahl zu ketten und somit der allgemeinen Be- speiung, dem Hohn und freundigen Gespött preiszugeben, wobei uns als Balsam auf die mannigfaltigen Wunden unserer Fasnachtsseele zu guter Letzt wenigstens der allerdings höchst fragwürdige und armselige Trost bleibt, daß die Schadenfreude unserer Mitlandes- einwohner über unser so eklatantes Unvermögen die doch erfahrungsgemäß immer mit leisem Neid erfüllte Estimierung anlässlich von Manifestationen Baslerischer Schalk- haftigkeit bei weitem wettmacht und aufhebt – wodurch also der nichterfüllte Auftrag eventuell doch noch zu einem erfolgreichen Beitrag wird (von Dir und uns aus gesehen: werden möge!).

Entschuldige, im Moment möchte der Hanspi einen Wal- fisch zeichnen; weil es so gar nicht paßt, sagt er. Ich ver- suche, ihn davon abzuhalten.



Jetzt hat er ihn doch gezeichnet. Er paßt wirklich nicht, das ist das Gute daran.

Nachdem nach diesem Erguß dem Hanspi seine Fantasie wieder für fünf Sekunden brach liegt, möchten wir Dir doch noch schnell die tieferen Gründe auseinandersetzen, warum wir uns außer Stande sehen, über die Basler Fasnacht auch nur einen Hauch von Lustigkeit von uns zu geben.

Punkto Schreiben sieht die Sache ungefähr folgendermaßen aus: Man schreibt bei uns das, was man anlässlich der Fasnacht glaubt schreiben zu müssen, auf – nämlich auf Laternen, Zeedel, Schnitzelbänke, Baseldytsch und eindeutig; nie und nimmer aber schreibt man über! Oder aus unerfindlichen Gründen höchstens in den Zeitungen, was kein Mensch liest. Denn die Basler waren entweder dabei oder in Arosa; ergo brauchen oder wollen sie es nicht wissen. Und halbwegs normale Schweizer pflegen einen seitenlangen Bericht über etwas, was sie einen Umzug nennen, mit Recht sowieso nicht komisch zu finden.



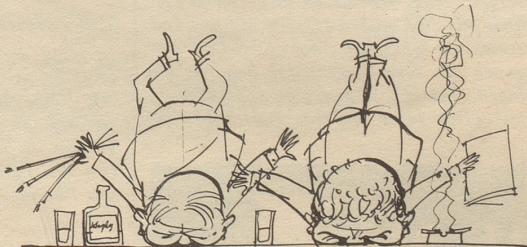
Jetzt hat der Hanspi sein Fasnachtsgeschäft gezeichnet. Das paßt zwar eher, aber er hat noch keine Schneiderin gefunden, die so etwas nähen kann. Weißt Du eine? Aber schreiten wir weiter: In Sachen Zeichnen liegt der Fall ganz ähnlich: Man zeichnet (oder malt) bei uns das, was für und an der Fasnacht zu bezeichnen oder bezeichnend ist, ebenfalls auf – nämlich auf Laternen, Wagen, Schnitzelbankhelgen, Großformat und farbig; nie und nimmer aber zeichnet man über oder schlichternd die Fasnacht. Wobei farbig (farbig im Sinn von bunt und nicht als Kolorierung der Säufernase eines Bö-Schweizers gemeint) bei dem äußerst bescheidenen Einstandspreis von sechzig Kopeken pro Luxusausgabe des Nebelspalter so wieso ein Hauen über sämtliche allgemeingültige Verlegerstränge bedeuten würde.



Das ist jetzt also mein Kostüm. Gefällt es Dir? Im Gegen- satz zum Hanspi habe ich eine Schneiderin. Wer lacht da?

Und kommen wir hiermit also zum traurigen aber unabwendbaren Schluß, indem wir in den von tiefer Zerknirschung verdunkelten und von der Vorahnung zukünftiger Heiserkeit verdüsterten Ruf ausbrechen: Es tut uns leid, es tut uns grauenhaft leid, es tut uns so leid, wie zwei einzelnen, bis dato relativ unbescholtene und von Grund auf harmlosen Baslern noch gar nie etwas leid getan hat – aber wir können einfach nicht etwas Lustiges über die Basler Fasnacht machen.

Es grüßen Dich in Sack, Asche und Gaggo vergraben, auf Deine allbekannte Güte und Dein Verständnis allem Harmlosen gegenüber hoffend und vor dem Ausmaß der fasnächtlichen Rache zitternd, in Erheischung Deiner gütigsten Verzeihung die Deinigen Endesunterfertigten



H O R T H a n s i

Ps. Ueberhaupt ist die Basler Fasnacht gar nicht lustig, sondern das Ernsteste, was es in Basel überhaupt gibt.

Ps. 2. Tschau!